

Miguel Diaz

Förderstrategien für eine geschlechtsbewusste Berufs- und Lebensplanung von Jungen am Beispiel des Projekts Neue Wege für Jungs

Ausgangslage

Durch gleichstellungspolitische Bemühungen und wissenschaftliche Erkenntnisse der letzten Jahre (z.B. aus der Jugend-, Schul- und Devianzforschung) ist das männliche Geschlecht zunehmend in das Blickfeld der (Fach-) Öffentlichkeit geraten. Jenseits der vielfach dabei in den Medien anzutreffenden dramatisierenden und zum Teil auch anti-feministischen Tendenzen, die häufig weder den vielfältigen und unterschiedlichen männlichen, noch den weiblichen Lebenslagen gerecht werden, wurde in der Debatte ein deutlicher Förder- und Unterstützungsbedarf von Jungen und männlichen Heranwachsenden festgestellt und politische und pädagogische Handlungsstrategien gefordert. Die Forderung nach einer geschlechtssensiblen Jungenförderung ist allerdings nicht neu, denn schon in den ersten Konzepten der Mädchenförderung haben Frauen auch auf den Unterstützungsbedarf von Jungen hingewiesen. Im Gegensatz zu der Förderung von Mädchen hat die von Jungen aber nur spärliche Verbreitung gefunden. Während Mädchen sich zu einem überwiegenden Teil von traditionellen Geschlechterrollen gelöst haben und kaum noch die Hausfrau- und Mutterrolle anstreben, scheint das männliche Geschlecht größere Schwierigkeiten zu haben, sich von der klassischen Männerrolle zu verabschieden. Durch gesellschaftliche Transformationsprozesse verlieren aber tradierte Männlichkeitsvorstellungen an Relevanz und Männlichkeit scheint sich von einer Vorgabe zu einer Bewältigungsaufgabe gewandelt zu haben.

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen stellen an die Zukunftsplanung von Jungen und jungen Männern neue Anforderungen, die mit traditionellen Männlichkeitsmustern immer weniger korrespondieren.

Der Wandel von einer Industriegesellschaft hin zu einer wissensbasierten Dienstleistungsgesellschaft führt zu einem deutlichen Abbau von Arbeitsplätzen im traditionell stärker von Männern dominierten, produzierenden Gewerbe und in Teilbereichen des Handwerks. Gleichzeitig ist eine Zunahme von Arbeitsplätzen im klassisch weiblich besetzten Dienstleistungsbereich zu verzeichnen. Bisher hat die Verlagerung der Beschäftigtenzahlen zwischen den Wirtschaftssektoren auf das Berufswahlverhalten männlicher Jugendlicher kaum Einfluss genommen, und die duale, vollzeitschulische und

akademische Ausbildung weist nach wie vor ausgeprägte geschlechtsstereotype Präferenzen von Jungen und jungen Männern auf. Trotz der Auswahl von ca. 345 anerkannten Ausbildungsberufen in Deutschland konzentrieren sich über 50% der männlichen Ausbildungsanfänger auf lediglich 20 Berufe. Die Ursachen für die eingeschränkte Berufs- und Studienfachwahl sind vielfältig und nicht ausschließlich auf das Lohngefälle zwischen männlich und weiblich dominierten Berufen oder auf die (regionalen) Angebote an Ausbildungsplätzen zurückzuführen. Auch wenn der Arbeitsmarkt in Bezug auf die Kategorie Geschlecht von einer horizontalen¹ und einer vertikalen² Hierarchisierung gekennzeichnet ist, liegen die Verdienstmöglichkeiten teilweise nicht so weit auseinander, dass damit die hohe Geschlechterkonzentration in vielen Berufen hinreichend erklärt werden könnte. So sind beispielsweise die Einkommenschancen in der Krankenpflege nicht zwangsläufig ungünstiger als in Berufen, die deutlich häufiger von männlichen Jugendlichen gewählt werden, und im Vergleich zum Gehalt eines Kfz-Mechatronikers, Kochs oder eines Tischlers relativ ausgeglichen.³

Auch ist die bundesweite Verteilung von Ausbildungsplatz- und Studienangeboten, die mehrheitlich von männlichen oder weiblichen Jugendlichen gewählt werden – bis auf regionale Besonderheiten – vielfach ausgewogen.⁴ Es erklärt nicht die Einmündung vieler Jungen in „männertypische“ Berufsfelder. Viel entscheidender für die Wahl eines Ausbildungsberufes scheinen Geschlechtszugehörigkeit, tradierte Vorstellungen von Männlichkeit (und Weiblichkeit), geschlechtliche Konnotation vieler Berufe als „Männer-“ oder „Frauenberuf“ und das Image von Berufen zu sein.

Die traditionelle Orientierung männlicher (und weiblicher) Jugendlicher bei der Ausbildungsplatz- und Studienfachwahl reproduziert die geschlechtshierarchische Segregation des Arbeitsmarktes und führt zu einem geringen Männeranteil in weiblich konnotierten Arbeitsfeldern (z.B. im Erziehungs- und Pflegebereich oder den Sprach- und Kulturwissenschaften, in der Pädagogik, uvm.).

Gerade für Jungen mit mittleren und niedrigen Bildungshintergründen senkt die geschlechtsstereotype Berufswahl die Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Die kritische Auseinandersetzung mit eindimensionalen Männlichkeitsbildern und eine Ausweitung des Berufswahlspektrums hin zu Berufsfeldern mit geringem Männeranteil scheinen dringend erforderlich zu sein.

Neben diesen gravierenden Veränderungen innerhalb der Wirtschaftssektoren ist auch die fortschreitende Erosion der Normalarbeitsverhältnisse festzustellen, die bisher durch

¹ Strukturelle Ungleichheiten in den Einkommensstrukturen von männlich und weiblich geprägten Berufsfeldern.

² Strukturelle Ungleichheiten in der Verteilung von Erwerbseinkommen und beruflichen Positionen zwischen Frauen und Männern.

³ Die Ausbildungsvergütung ist in der Krankenpflege am höchsten und nach der Ausbildung liegt der Verdienst zwischen 1.761 € bis 1.886 € und kann nur vom Kfz-Mechatroniker mit 1.984 € übertroffen werden. Nach 5 Berufsjahren liegt das Gehalt in der Krankenpflege bei 2.098 € bis 2.395 € und nur noch der Koch kann ein höheres Einkommen erreichen (1738 € - 2.556 €). Vergleichbar sind auch die Verdienstmöglichkeiten des Ingenieurs im öffentlichen Dienst mit denen von Lehrkräften in der Primarstufe.

⁴ Allerdings weist der Arbeitsmarkt deutlich mehr männerdominierte als frauendominierte Berufsfelder auf.

Vollzeitbeschäftigung, Arbeitsplatzkontinuität und soziale Sicherung geprägt waren. Von diesen Änderungen sind insbesondere Männer betroffen, deren Erwerbstätigenquote von relativ hohem Niveau absinkt, während gleichzeitig die der Frauen ansteigt. Mit der Ausweitung weiblicher Erwerbstätigkeit und der Zunahme prekärer Beschäftigungsverhältnisse gleichen sich männliche und weibliche Erwerbsbiographien stärker an, und die traditionell männliche Versorgerrolle – mit dem Mann als „Alleinernährer“ der Familie und der Frau als Hausfrau und Mutter – verliert quantitativ an Dominanz. Als normatives Leitbild bleibt es aber häufig erhalten und entfaltet gerade bei Jungen weiterhin seine Wirkung. Mit der steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen, der Zunahme an Doppel-Karrieren-Paaren und Ein-Eltern-Familien, der Pluralisierung von Erwerbsformen und brüchigen Erwerbsverläufen ist die klassisch männliche Haupternährerrolle aber obsolet geworden, und facettenreichere Männlichkeitsmuster zur Bewältigung der veränderten Anforderungen scheinen dringend erforderlich zu sein.

Der wirtschaftliche Strukturwandel führt darüber hinaus aber auch zu Veränderungen in den beruflichen Qualifikationsanforderungen, denn neben fachlichen Fähigkeiten gewinnen soziale Kompetenzen zunehmend an Bedeutung im Erwerbsleben. Die soziale Unterforderung vieler Jungen in Phasen männlicher Sozialisation und die gesellschaftliche Interpretation sozialer Kompetenzen als eher weibliche Eigenschaften erschweren Jungen den Zugang zu eigenen sozialen Ressourcen. Dies kann sich sowohl in privaten Kontexten als auch für den Berufseinstieg und die Erwerbsbiographie als nachteilig erweisen. Zur Bewältigung dieser Anforderungen und zur Überwindung stereotyper Verhaltenszuschreibungen an beide Geschlechter sollten Jungen im Bereich des sozialen Lernens stärker ermutigt und gefördert werden.

Jungenförderung in der Berufs- und Lebensplanung

Damit Jungen ihre beruflichen Möglichkeiten voll ausschöpfen und im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen ihre persönliche Handlungsoptionen auch auf Bereiche ausweiten, die bisher weiblich konnotiert sind, ist eine geschlechtsbezogene Unterstützung von Jungen dringend erforderlich. Die positiven Erfahrungen, die seit den 1970er Jahren in der Mädchenförderung zu verzeichnen sind, bieten dafür einen Ansatzpunkt. Allerdings können die Konzepte der Mädchenförderung – wie beispielweise der Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag – nicht einfach auf die Jungen übertragen werden. Vielmehr erfordern die tendenziell unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen und die zum Teil inkongruenten Vorstellungen über die konkrete Ausgestaltung des zukünftigen Lebens geschlechtssensible Angebote, die diese Differenzen berücksichtigen ohne sie zu zementieren und ohne die Vielfalt innerhalb der Geschlechtergruppen zu vernachlässigen.⁵ Damit die eingleisige Fokussierung vieler Jungen auf die Erwerbsarbeit erweitert und auf andere Lebensbereiche ausgedehnt werden kann, sollte die Be-

⁵ Jungenförderung sollte sowohl die Binnendifferenz innerhalb der Jungengruppe, als auch die Gemeinsamkeiten mit den Mädchen betonen und berücksichtigen.

rufswahlorientierung in eine gendersensible Lebensplanung eingebunden werden. Eine solche geschlechtsbezogene Berufs- und Lebensplanung unterstützt Jungen darin, sich kritisch mit Männlichkeitsmustern auseinanderzusetzen und durch Cross-Gender Angebote mit Arbeitsbereichen, Tätigkeiten und Verhaltensweisen in Kontakt zu kommen, die traditionell eher dem weiblichen Geschlecht zugewiesen werden.

Neue Wege für Jungs

Die Dargelegten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen bilden den theoretischen Hintergrund des Projekts *Neue Wege für Jungs* und wurden bei dessen Konzeption berücksichtigt. *Neue Wege für Jungs* ist ein bundesweites Vernetzungsprojekt und Service-Büro, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Es richtet sich in erster Linie an Lehrkräfte, soziale Fachkräfte, Berufsberatende, Personal- und Ausbildungsverantwortliche sowie Eltern und regt lokale Initiativen zur geschlechtssensiblen Förderung von Jungen bei der Berufs- und Lebensplanung an, vernetzt diese Angebote und unterstützt Engagierte mit aktuellen Informationen, Beratung sowie kostenlosen Print- und Onlinematerialien. Zur Durchführung dieser Angebote bietet sich der an jedem 4. Donnerstag im April stattfindende Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag an. Viele Jungenangebote werden aber auch an einem anderen Tag im Jahr oder über mehrere Tage, z.B. als Projektwochen durchgeführt.

Die thematischen Schwerpunkte der Jungenangebote sind dabei:

- Erweiterung des Berufswahlspektrums und Studienfachwahl (hin zu Berufen, in denen Männer unterrepräsentiert sind)
- Flexibilisierung männlicher Rollenbilder (kritische Reflexion des traditionellen Männerbildes, Pluralisierte Männlichkeitsformen, Vermittlung von Haushaltsfertigkeiten und Familientätigkeiten)
- Ausbau sozialer Kompetenzen (Empathie- und Konfliktfähigkeit sowie Kooperations- und Kommunikationsbereitschaft).

Das bundesweit aufgebaute Netzwerk *Neue Wege für Jungs* umfasst 129 verschiedene Institutionen, das sind Behörden, Bildungswerke, Fachhochschulen, Hochschulen, und Vereine (Stand: März 2009), die in ihren jeweiligen Regionen Praxisangebote für Jungen zur Berufs- und Lebensplanung durchführen oder bereitstellen. Bei diesen geschlechtssensiblen Angeboten lernen Jungen bei einem Kurzzeitpraktikum oder einer Gruppenexkursion, Berufe mit einem geringen Männeranteil kennen, bauen bei einer Haushaltsrallye ihre Haushaltskompetenzen aus, setzen sich in Workshops und Seminaren mit Männlichkeitsmustern und Rollenvorstellungen auseinander oder erlangen bei einem Babysitterkurs Kenntnisse im Umgang mit (Klein-) Kindern. Sie lernen Haus-

männer und aktive Väter kennen oder werden bei erlebnisorientierten Übungen in ihren sozialen Kompetenzen gestärkt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.neue-wege-fuer-jungs.de